

fürhungen die Diskussion der Herkunftsmythen des Geschlechts bei, die seit dem Ende des 13. Jh. auftauchen. Hier hätte man sich eine etwas stärkere Berücksichtigung der mittlerweile breiten Literatur über fiktive und reale Herkunftslegenden des Adels wünschen können. – Insgesamt ein gelungener Überblick über die Frühgeschichte der Habsburger, die hier vor allem aus regionalgeschichtlicher Perspektive betrachtet werden. Genealogische Tafeln, ein Besitzverzeichnis, ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Orts- und Personenregister beschließen den Band.

C. v. P.

---

Marianne KIRK, „Die kaiserlose, die schreckliche Zeit.“ Das Interregnum im Wandel der Geschichtsschreibung vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 944) Frankfurt am Main u. a. 2002, Lang, XV u. 754 S., ISBN 3-631-50542-6, EUR 91. – Das sogenannte Interregnum hat seit dem 15. Jh. Autoren mit einem historischen Interesse zur Beurteilung herausgefordert. Da die Zeit weniger durch spektakuläre Ereignisse auffiel als dadurch, daß während dieser Jahre die Abfolge der Herrscherdynastien im Reich nachhaltig unterbrochen wurde, hat sie die Urteilsfreude von frühen Historiographen im 16. Jh. bis zu den Historikern der Gegenwart provoziert. Indem die Autorin kenntnisreich und differenziert den Verästelungen der Einschätzungen des Interregnums nachspürt, entsteht nebenbei ein gelehrtes Kompendium der Reichshistoriographie, das sie mit einer eindrucksvollen Fülle von Anmerkungen versieht, die für die weitere Beschäftigung mit den behandelten Autoren eine wertvolle Hilfe sind. Die Autorin verbindet nüchterne Analyse der alten Reichshistoriographie mit fairer Kritik der moderneren Darstellungen und ihrer jeweiligen Zeitbindung. Die Epochen der Historiographie von den italienischen Humanisten bis zu den Darstellungen des 20. Jh. werden in ihren Gesamturteilen (gegliedert nach Autoren) und für die Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jh. noch einmal gesondert in ihrer Wertung einzelner Aspekte der Interregnumszeit vorgestellt. Dabei ergibt sich manche Wiederholung, und bei der Analyse der historischen Aspekte in der Literatur des 20. Jh. hat der Rezensent den Eindruck, als hätte die Autorin den konzentrierten Zugriff ein wenig gelockert. Das ist durchaus verständlich, denn einen Text über etwa 600 Seiten zu einem Thema zu schreiben, das nur ein begrenztes Variantenspektrum zuläßt, ist eine Herausforderung. Das Interregnum wurde in all diesen Jahren durchaus unterschiedlich interpretiert; von einer juristischen Annäherung an die Frage nach der legitimen Herrschaftsgewalt verschob sich das Interesse im 19. Jh. hin zu einer Darstellung der vermeintlich „schrecklichen“ Zustände infolge der schwachen Königsgewalt. Über den größten Teil dieser historiographischen Strecke bleibt das Bild der Zeit nach dem Ende der Staufer finster – auch wenn sich die Gründe für die Finsternisse veränderten. Das Interregnum wurde auch in den unkonventionelleren Darstellungen nicht zu einer strahlen-